

etologisch verarbeitet wurde. Auch Werner beleuchtet anhand einer im Lemberg der Zwischenkriegszeit geführten Debatte um den Wirklichkeitsbegriff, wie Künstler, Mathematiker und Philosophen in einen engen – wenn auch konfliktreichen – Austausch miteinander traten und die Diskursfelder sich gegenseitig beeinflussen.

Einen Überblick über modernes (im Sinne des Moderne-Begriffs der Architektur) Bauen in Breslau verschafft der Beitrag von Thomas Flierl, der moderne Hochkonjunkturen vor dem Ersten Weltkrieg und erneut in den späten 1920er Jahren verortet.

Einen explizit historisierenden Zugriff auf den Moderne-Begriff wählen die sehr instruktiven Beiträge von Friedrich Cain und Tanja Zimmermann. Cain zeigt, dass es in Warschau im ersten Jahrzehnt der polnischen Unabhängigkeit ein wahres Chaos von progressiven Ideen zur Neuordnung von Politik, Gesellschaft und Ästhetik gab, die jeweils postulierten, „modern“ zu sein. Der Vf. nutzt die Labormetapher, um dieses Chaos nicht historiografisch zu glätten, sondern die heterogenen „modernen“ Akteure und Inhalte (Stefan Żeromskis *Przedwiośnie* (Vorfrühling), das Förderprogramm der Kasa Mianowskiego, die futuristische Künstlergruppe „Blok“ und funktionalistische Architekten) in ihrer Inkohärenz und nur losen Bezügen darstellen zu können. Zimmermann analysiert, wie sich Künstler und Architekten in Südosteuropa explizit gegen eine (west)europäische „Moderne“ wandten. Sie schlossen an die selbstbewusste Eigenbeschreibung der Südslawen als archaisches Volk an und verschmolzen modernistische Stilelemente mit ägyptischen, etruskischen, mesopotamischen oder altgriechischen. Dieser „retroavantgardistische Modernismus“ gewährte der aus der antiken Vergangenheit hergeleiteten Nation ebenso Raum wie der nationalen Zukunft.

Dass eine Landkarte der kulturellen europäischen Moderne nicht nur nach Osten erweitert, sondern grundsätzlich in neuen Maßstäben gedacht werden muss, deutet der Band also an. Inwiefern der Begriff der kulturellen Moderne für den gesamten europäischen Raum (und darüber hinaus) pluralisiert werden muss, sollte weiter ausgelotet werden.

Siegen

Katharina Kreuder-Sonnen

Rainer Bendel, Hans-Jürgen Karp: Bischof Maximilian Kaller 1880-1947. Seelsorger in den Herausforderungen des 20. Jahrhunderts. Aschendorff Verlag. Münster 2017. 350 S., Ill. ISBN 978-3-402-13260-9. (€ 19,90.)

Bis in die Gegenwart wird das Bild von Bischof Maximilian Kaller vor allem durch zwei Motive geprägt: Kallers Aufruf an die katholischen Christen vom März 1933 zur Mitarbeit an der Erneuerung des deutschen Volkes, was ihn für viele Zeitgenossen zum Sympathisanten des NS-Regimes machte, sowie durch die Erinnerung an den „Bischof der Vertriebenen“, der in der unmittelbaren Nachkriegszeit für die heimatlos gewordenen ost-deutschen Katholiken eine seelsorgliche Betreuung organisierte. Rainer Bendel und Hans-Jürgen Karp modifizieren diese partielle Wahrnehmung durch eine differenzierte und ausgewogene Betrachtung einer durch die politischen und sozialen Verwerfungen der ersten Hälfte des 20. Jh. gekennzeichneten priesterlichen Biografie. In zehn Kapiteln entfalten sie das Bild eines Geistlichen, der sich sowohl in der katholischen Diaspora auf Rügen als auch in der Berliner Großpfarre St. Michael als guter Organisator und Seelsorger bewährte. Kaller setzte auf moderne Ansätze in der Seelsorge, insbesondere auf die Einbeziehung von Laien, auf eine intensive Jugendarbeit sowie auf persönliches Ansprechen der Gemeindemitglieder. Den Autoren gelingt es, das priesterliche Wirken Kallers in die schwierigen und krisenbeladenen Zeitumstände in der ersten Hälfte des 20. Jh., auf die Kaller in seinen Ansprachen und Hirtenbriefen einging, einzuordnen und ihn als einen wachen Zeitgenossen zu beschreiben, der den Gläubigen Halt geben und Orientierung aufzeigen konnte. All dies blieb der Berliner Nuntiatur nicht verborgen, die entscheidend daran mitgewirkt hatte, Kaller zunächst die Leitung der Freien Prälatur Schneidemühl zu übertragen und ihn 1930 als Bischof von Ermland zu berufen.

Danach besprechen die Vf. den eigentlichen Schwerpunkt der Biografie, Kallers bischöfliches Wirken in Ostpreußen und insbesondere dessen Verhalten gegenüber dem NS-Regime sowie in der unmittelbaren Nachkriegszeit. Ausgehend von Kallers anfänglicher Offenheit, sich für den nationalsozialistischen Staat einzubringen, arbeiten B. und K. seine bereits kurze Zeit später erfolgte Distanzierung heraus. Sie sehen in Kaller einen durchaus mutigen Ordinarius, der auch bereit war, in seinen Ansprachen und Hirtenbriefen eine kritische Haltung gegenüber dem NS-Regime einzunehmen. Sie bescheinigen Kaller „Widerstetzlichkeit“ und zählen ihn zu den regimiekritischen Bischöfen innerhalb der deutschen Bischofskonferenz. Hinsichtlich des Kriegsausbruchs war sich Kaller mit seinen Amtsbrüdern, denen in dieser Frage eine kritische Distanz fehlte, jedoch gänzlich einig. Hier dominierte das patriotische Pflichtgefühl vor dem Mitgefühl gegenüber den Christen in den besetzten Ländern. Einen ähnlichen Mangel an kritischer Distanz legte Kaller bei seinem Werben für eine katholische Siedlung in den „evakuierten“ polnischen Gebieten zutage. Die Autoren sehen hierin zwar eine ausschließlich seelsorgliche Motivation Kallers (S. 187), doch dass mit der Zwangsaussiedlung von katholischen Polen eine bereits bestehende kirchliche Seelsorgestruktur zerstört worden war, schien Kaller nicht weiter beschäftigt zu haben. An dieser Stelle hätten die Autoren durchaus kritischer sein können.

B. und K. heben Kallers Weitsicht und Klarheit hinsichtlich der Nachkriegsrealitäten hervor, insbesondere die Rückkehr von ostdeutschen Flüchtlingen und Vertriebenen in ihre Heimat betreffend. Kaller erkannte sehr schnell, dass solche Erwartungen eine Illusion waren, was ihm ermöglichte, authentisch und plausibel für einen Neuanfang im Westen zu werben. Dieser Ansatz ist umso bemerkenswerter, als er selbst die Erfahrung des Heimatverlustes erlitten hatte und als Bischof von Ermland seiner Jurisdiktion verlustig wurde. (Klugerweise erliegen die Verfasser nicht der Versuchung, Kallers erzwungenen Amtsverzicht im Sommer 1945, der auf Betreiben des polnischen Primas Kardinal Hlond erfolgt war, breit zu thematisieren, und bewahren damit die Biografie vor dem Sog der Kontroverse um die sog. „Hlond'schen Vollmachten“.) Gerade in der Zeit als Bischof ohne amtliche Betätigung sprach er für viele Ostdeutsche die bittere Wahrheit aus, dass die Heimat endgültig verloren war, um ihnen aber zugleich Mut und Zuversicht zuzusprechen. Noch 1946 ernannte ihn Papst Pius XII. zum Sonderbeauftragten für die katholische Flüchtlingsseelsorge in Deutschland; dieses Amt konnte er zwar noch antreten, aber nicht mehr lange gestalten. Kaller starb am 7. Juli 1947.

Den Vf. ist eine wohltuend entpolitisierte Biografie Kallers gelungen. Frei von Polemiken suchen und finden sie in Kaller einen modernen Seelsorger und verleihen ihm so ein Profil, das in den vorherigen Diskussionen über dessen Verhalten in der NS-Zeit deutlich in den Hintergrund trat. So gelingt es ihnen, Kallers zahlreiche geistliche Facetten zu beschreiben und von der oben erwähnten selektiven Fokussierung auf einzelne bekannte Aussagen bzw. Aufgaben abzurücken bzw. diese neu einzuordnen. Dieser gut lesbaren Studie, die nicht nur an ein Fachpublikum gerichtet ist, ist eine ebenso gute Resonanz zu wünschen.

Essen

Severin Gawlitta

Jiří Němec: Eduard Winter 1896-1982. Zpráva o originalitě a přizpůsobení se sudetoněmeckého historika. [Eduard Winter 1896-1982. Bericht über die Originalität und Anpassung eines sudetendeutschen Historikers.] Filozofická fakulta, Masarykova univerzita. Brno 2017. 379 S., Ill. ISBN 978-80-210-8808-5.

Der sudetendeutsche katholische Priester und Historiker Eduard Winter (1896-1982) ist eine Person, die auch mehrere Jahrzehnte nach ihrem Tod immer noch Interesse weckt und Kontroversen hervorruft, was in den vielen Gesichtern begründet liegt, die Winter in der Öffentlichkeit trug, und den markanten Wendepunkten in seinem Leben, zu denen es unter dem Einfluss dramatischer politischer Umstände kam. Gerade in letzter Zeit ist ganz allgemein das Interesse an fachlich fundierten Biografien bedeutender wissenschaftlicher